

28 Und es trat zu Jesus einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Als er sah, dass Jesus ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? 29 Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« (5. Mose 6,4-5). 31 Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese. 32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; 33 und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. 34 Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

1. Liebe Gemeinde,

in Verden (Aller) werden in einigen Wochen 21 Stolpersteine verlegt. Im Rahmen des Projektes des Künstlers Gunter Demnig (www.stolpersteine.eu) erinnert eine Verdener Initiative an ehemalige Verdener, die Opfer des Nationalsozialismus geworden sind: Auch diesmal erinnern mehr als die Hälfte der Steine an Deutsche jüdischen Glaubens bzw. an Deutsche, die aufgrund der Rassenideologie als „Juden“ bezeichnet wurden. Mich beschäftigt besonders dieser Teil der Stolpersteine.

Als Pfarrer bin ich erschrocken darüber, dass die Nationalsozialisten am Jahrhunderte alten christlich-religiösen Antisemitismus anknüpfen konnten.

Der heutige Sonntag hat als Thema die Erinnerung an die bleibende Verbindung des Christentums zum Judentum. In Deutschland geht das nicht ohne die schmerzhafteste Erinnerung an die leidvolle Vergangenheit. Es geht nicht ohne Erinnerung an die Tötung vieler Juden in Europa ausgehend von Nazi-Deutschland in der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Mich lässt das erschrecken darüber, wie sehr Menschen Gott und sein Gebot und in der Folge die Würde und das Leben von Menschen verachten. Da ist Umkehr und Buße nötig.

Für mich heißt Umkehr und Buße, sich abzuwenden von den Handlungsweisen unserer Vorfahren.

Und zugleich heißt es für mich, theologisch genau hin zu schauen und für selbstverständlich gehaltene Aussagen unseres Glaubens zu überprüfen.

Wenn wir uns dem Worte Gottes aussetzen, werden wir darüber staunen, was uns Christen mit Juden im Glauben verbindet, die nach Luthers Worten „Blutsfreunde, Vetter und Brüder unseren Herrn Jesus Christus sind“ (Martin Luther 1523, zitiert nach Lutherische Kirche und Judentum, Luth. Orientierung Nr. 12, 2017, S. 46)

2. Die gemeinsame Wurzel von heutigem Christentum und Judentum erkennen wir vielfältig im Gottesdienst:

(1) hebräische Wort in der Liturgie: Amen; Hosianna.

(2) Gebet der Psalmen (Introitus)

(3) Vorlesen von Texten aus der Bibel. So wie es zur Zeit Jesu in den Synagogen üblich war. Und zwar nicht nur aus den Evangelien und aus den Briefen der Apostel, sondern auch aus dem Alten Testament, dem Hebräischen Teil der Bibel, aus dem

(4) Feier des Heiligen Abendmahls mit Oblaten, wodurch bleibend der Bezug zum Passamahl besteht.

(5) der Ostertermin. Er ergibt sich auf die gleiche Weise wie der Termin für das Passa-Fest.

(6) es gibt noch mehr zu entdecken, ich höre einfach auf

3. Der Predigttext aus Markus 12 ruft in Erinnerung, dass die ersten Christen– wie Jesus selbst – Juden gewesen sind. Sie waren eine von vielen Gruppen innerhalb des damaligen Judentums. Die Gruppen stritten miteinander um den richtigen Weg des Volkes Gottes in dieser Welt. Jesus selbst führte schon diese Auseinandersetzungen. Deshalb lesen wir den Predigtabschnitt in erster Linie als Teil dieser innerjüdischen Diskussion.

4. „Es trat einer hinzu von den Schriftgelehrten, der ihnen zu gehört hatte und wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass Jesus Christus ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn...“

Liebe Gemeinde,

der Predigttext wird überliefert in einer Reihe von Streitgesprächen Jesu. Ein Schriftgelehrter hat zugehört. Und er kommt zum Ergebnis, das Jesus „gut“ geantwortet hat.

Das sagt keiner, der von Jesus geheilt wurde, keiner der Jesus zu besonderem Dank verpflichtet wäre, kein theologischer Laie, kein Jünger Jesu. Sondern: Das sagt ein Außenstehender, ein Schriftgelehrter, ein Theologe, ein Studierter. Einer, der etwas davon versteht, dessen Urteil begründet ist, der Distanz zu Jesus hat.

Wir erkennen daran: Auch nicht Christusanhänger bezeugen: Jesus Christus steht im Einklang mit der jüdischen Tradition. So verstehe ich das Urteil „gut geantwortet“.

5. Dieser Schriftgelehrte, der Jesus mit Respekt begegnet, fragt nun: **„Welches ist das höchste Gebot von allen Geboten und Verboten in der Heiligen Schrift?“**

Damals eine Frage, die heiß diskutiert wurde.

Bemerkenswert die Antwort Jesu: **„Das höchste Gebot ist: Höre Israel, der Herr, unser Gott ist der Herr allein...“**

Liebe Gemeinde, das ist bis jetzt noch gar kein Gebot. Jesus zitiert das jüdische Glaubensbekenntnis.

Ein Glaubensbekenntnis ist immer Antwort von Menschen auf die Heilstaten Gottes.

Ehe Jesus also über Gottes Gebote oder Weisungen redet, erinnert er daran, was Gott den Menschen Großes getan hat.

Für einen Juden klingt sofort an: Er hat uns auch Ägypten geführt, aus der Sklaverei in die Freiheit, aus der Fremde in die Heimat, aus der Not in das Land, in dem Milch und Honig fließt. Er hat uns die Tora am Sinai-Berg als Garanten der Freiheit gegeben.

Wenn wir das mit unserem Glaubensbekenntnis vergleichen, in dem es um die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus geht, um die Erlösung von der Sündenschuld am Kreuz, um die Hoffnung auf ewiges Leben, weil Christus auferstanden ist und um die Gabe des Heiligen Geistes, wenn wir also die Glaubensbekenntnisse vergleichen, erkennen wir: Es geht um den Kern des Glaubens. Er geht in beiden Bekenntnissen um das, was Gott für sein Volk tut.

Gottes Tun für uns steht am Anfang. Erst danach geht es um die Weisungen Gottes für sein Volk. Erst danach um das Tun eines Menschen. Das Tun eines Gläubigen ist Antwort auf das Heil, das Gott an uns gewirkt hat.

6. Nun reagiert wieder der Schriftgelehrte.

„Meister, du hast wahrhaftig recht geredet.“ Und dann gibt er verkürzt die Antwort Jesu wider. Der Schriftgelehrte bescheinigt also Jesus, „richtig“ im Sinne des traditionellen Glaubens geantwortet zu haben. Jesus bringt in den Augen des Schriftgelehrten nichts Neues, das bedeutet für ihn: Jesus ist kein Irrlehrer oder Gotteslästerer.

Er schließt seine Erwiderung mit folgenden Worten: **„[Gott und den Mitmenschen lieben] ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.“**

Wenn das die Priester am Tempel hören würden!

Die wären natürlich ganz anderer Meinung!

Der Schlusssatz des Schriftgelehrten zeigt: Er sieht sich und Jesus in der Tradition der Propheten, namentlich Hoseas, der im Namen Gottes verkündet (6,6): **„Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer“**

7. Jesus antwortet auf diese Worte des Schriftgelehrten:

„Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“

Meint: Du bist dem Reich Gottes ziemlich nahe.

Warum aber nur „nahe“?

Warum heißt es nicht: „Willkommen im Kreis der Jünger!?“

Ich meine Jesus formuliert so, weil er noch nicht gestorben und auferstanden ist.

Erst im Sterben und Auferstehen wird das Wesen Jesu als Sohn Gottes in rechter Weise erkannt.

Erst auf Golgatha unter dem Kreuz können Menschen bekennen: „Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Erst im Lichte der Auferstehung wird die Verkündigung von Christus als dem Sohn Gottes zur Frohen Botschaft.

Liebe Gemeinde, ob der Schriftgelehrte nach Ostern zu den Jüngern gehörte? -- Wir wissen es nicht.

8. Innerhalb des damaligen Judentums jedenfalls wird das Bekenntnis „Dieser ist Gottes Sohn!“ zum Streitpunkt, an dem das Christentum entsteht.

Bis zum Ende der Zeiten werden sich Judentum und Christentum an diesem Bekenntnis gegenüber stehen und schmerzlich feststellen:

Einerseits haben wir die gleiche Heilige Schrift und sind damit bis in Ewigkeit aufeinander bezogen. Andererseits trennt uns das Bekenntnis zu Jesus Christus als Gottes Sohn.

Bis zum Ende der Zeiten warten wir Christen mit den Juden damit endlich für alle Augen klar ist: Jesus ist Gottes Sohn.

Bis dahin bleibt uns nichts anderes als gewaltfrei Zeugnis von Christus abzulegen. Alles andere ist uns verwehrt.

Doch leider haben Christen in der Geschichte mehr getan als Zeugnis abzulegen. Die Benachteiligung und Tötung von Juden im sog. Christlichen Abendland seit dem 5. Jh. nach Christus zeigt, dass Christen meinten, sie könnten im Namen Gottes ein Urteil vollziehen. Welch schrecklich Anmaßung!

Welche Steilvorlage für die Verbrecher des Nazi-Regimes!

9. Umkehr und Buße ist nötig.

Hinwendung zu einem anderen Lebenswandel, nämlich die Beschränkung auf das Zeugnis von dem, was uns im Leben und Sterben trägt und Hoffnung schenkt. Es gilt Jesus Christus zu bezeugen als Sohn Gottes, als Herrn allen Lebens und Erlöser der Welt. Amen.

Lasst uns beten:

Dreieiniger Gott, wir danken dir für das Licht deines Wortes. Es leitet uns zum Erkennen unseres Sünder-Seins und verkündet deine Erlösungstat in Jesus Christus als für uns zur Vergebung geschehen.

Wir klagen über das Leiden deines Volkes Israel. Vergib alle Schuld und erneuere unseren Glauben. Schärfe unsere Wachsamkeit und lass uns lebendige Formen des Erinnerns finden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pastor Carsten Voß, Anita-Augspurg-Platz 11, 27283 Verden (Aller)
August 2021